

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandfunk Kultur benutzt werden.

Vorbild Asterix in Gallien - Die Mininationen in Australien

Von Andreas Stummer

O-Ton (Prinz Leonard – unübersetzt)

“You are now legally in the country. I must now ask you: Are you departing today ?” “Yeah.” There you are. Without that one you can’t leave. You are stuck....”

Paßkontrolle mitten im westaustralischen Outback. Eine Handvoll Touristen ist etwa 500 Kilometer nördlich von Perth einfach nur rechts auf eine holprige Schotterstraße abgebogen – jetzt sind sie im Ausland. Jedenfalls wenn es nach dem 91jährigen Mann geht, der ihnen mit breitem Grinsen ein Visum in den Paß stempelt. Sein bürgerlicher Name ist Leonard Casley, er aber nennt sich Prinz Leonard, Gründer und Herrscher über das Fürstentum Hutt River. Und wer ihm nicht glaubt, den lässt er in der Kapelle seines Reichs auf seinem Holzthron sitzen.

O-Ton (Prinz Leonard)

„If you never sat in a King’s chair you can sit in a Prince’s chair, C’mon you sit, you’ve got a camera ? And I invite you all to try the royal chairs while you are here...”

Hutt River ist ein Unikum, mit 75 Quadratkilometern Fläche nicht mehr als Fliegendreck auf der riesigen westaustralischen Landkarte – und auch gar nicht darauf eingezeichnet. Denn das selbsternannte Fürstentum Hutt River und Australien sind geschiedene Leute. Prinz Leonard’s Mikronation liegt zwar auf australischem Staatsgebiet und wird zähneknirschend von der australischen Regierung geduldet aber nicht als eigenes Land anerkannt.

O-Ton (Prinz Leonard)

“Unser Fürstentum wird seit jeher von den australischen Behörden gepiesackt aber hätten wir nicht dagegen gehalten dann gäbe es Hutt River heute nicht mehr. Aber je mehr man uns unter Druck setzte desto stärker wurden wir.”

Hutt River hat nur 23 Einwohner aber 14.000 Staatsangehörige in aller Welt. Wer Sinn für Humor hat kann sich online für etwa 150 Euro einbürgern lassen.

Leben darf man als Untertan nicht im Fürstentum – aber warum auch ? In Hutt River gibt es nur Staub, Fliegen und ausgedorrtes Farmland. Ein Blick in die Kapelle, vorbei an der mannshohen

Steinbüste von Prinz Leonard und durch ein paar Backsteingebäude mit Blechdach und bevor man „Fürstentum“ gesagt hat ist man durch Hutt River auch schon wieder durch.

O-Ton (Luigi/Paola Parisi – unübersetzt)

Für die Parisis aus Turin und den Engländer Bob Marks ist Hutt River ein skurriler Höhepunkt ihrer Australienreise. Prinz Leonard hat sie persönlich herumgeführt. Sie waren im Museum, in der Bank, im Postamt und im Parlament.

O-Ton (Bob Marks/Luigi Parisi)

„Es ist schon erstaunlich was alles nötig ist um eine eigene Nation zu sein, dafür kann man machen was man will – sogar Adelstitel vergeben. Es gibt hier viele sonder- und wunderbare Dinge.“ – „Es war etwas ganz besonderes hierherzu-kommen. Jetzt geht es wieder zurück nach Australien. Das liegt ganz weit weg – einfach nur die Straße hinunter.“

Einer, der sich in Hutt River und der wundersamen Welt der Mikronationen bestens auskennt, ist der australische Autor John Ryan. Als der 46jährige noch für den Reisebuchverlag Lonely Planet schrieb heckte er für die Webseite der Traveller-Bibel einen Aprilscherz aus. Er erfand den fiktiven Zwergstaat „Backpackistan“, das Mekka für Rucksackreisende – komplett mit Pseudo-Ortsnamen, falscher Geschichte und nicht vorhandenen Sehenswürdigkeiten. Ryan fragte sich: Was macht eigentlich eine Nation aus ? Die Antwort fand er in der Erklärung der Konvention von Montevideo über „Rechte und Pflichten von Staaten“ aus dem Jahr 1933.

O-Ton (John Ryan)

„Die Voraussetzungen sind: Eine ständige Bevölkerung, ein eigenes Staatsgebiet, eine Regierung und sowohl die Fähigkeit als auch den Willen Beziehungen mit anderen Ländern einzugehen. Wer all das erfüllt kann sich zu einer Nation erklären, weshalb einige Leute einen Zaun um ihren Besitz ziehen und genau das tun.“

John Ryan war so fasziniert, daß er ein Buch über Mikronationen herausgab. Er fand dutzende selbsterklärte Zwergstaaten in aller Welt aber nirgendwo gibt es so viele wie in Australien. Insgesamt 33. Eine Erklärung vermutet Ryan in der australischen Vergangenheit als Strafkolonie des Britischen Empires. Ein Erbe, glaubt er, das seit jeher das Selbstverständnis des Landes präge.

O-Ton (John Ryan)

„Australier erzählen einem stolz ins Gesicht, daß sie Autoritäten ablehnen und gegen Unrecht aufbegehren. Dazu kommt ein ausgeprägter Sinn für eine klas-senlose Gesellschaft – jeder wird gleich behandelt egal wieviel Geld er hat oder wo er herkommt. Und einige denken sich: Wenn wir schon mit unseren Anführern auf einer Stufe stehen, dann können wir auch selbst die Anführer sein.“

Wer in Australien von einem eigenen Land mit eigenen Regeln träumt, der hat sich meist über etwas geärgert. Eine Einfahrt, die er nicht bauen durfte oder Stammesland der Aborigines, das nicht als solches anerkannt wird. Das Fürstentum Hutt River ist das Ergebnis eines Streits um Weizen. Ende der 60iger Jahre hatte Farmer Leonard Casley 13.000 Hektar davon – bereit für die Ernte. Doch die Regierung wollte ihn nur einen Bruchteil davon verkaufen lassen. Casley stand vor der Pleite. Was dann kam daran erinnert sich der heute 91jährige als ob es gestern gewesen wäre.

O-Ton (Prinz Leonard)

„Der Streit mit der Regierung um die Weizenquoten startete im November 1969, im Jahr darauf erklärte ich meinen Grundbesitz zum unabhängigen Fürstentum und zum nicht-australischen

Staatsgebiet. Man drohte mir sogar mein Land wegzunehmen – es blieb mir mir nichts anderes übrig. Heute lebt meine Familie immer noch hier aber nur weil wir uns dagegen gewehrt haben.“

Bauernschläue gegen Amtsschimmel. Mit Hilfe eines längst vergessenen Gesetzes erklärte Leonard Casley die Abspaltung von Westaustralien und sich selbst zu Prinz Leonard, dem Herrscher des Fürstentums Hutt River. Die Medien nahmen nicht den Weizenfarmer sondern die Behörden auf's Korn.

O-Ton (Ausschnitt Nachrichten)

„The then plain Leonard Casley, farmer of Northampton, declared his secession after the Australian government refused to raise his wheat quotas...“

Im Museum von Hutt River. Auf Knopfdruck flimmern in grobkörnigem schwarz-weiß die historischen Fernsehnachrichten von damals über einen Bildschirm.

O-Ton (Ausschnitt Nachrichten)

„Hutt River Province. And according to Prince Leonard, the administrator of the province, with the next few steps we are leaving Australia.“

Schon damals wusste Prinz Leonard ganz genau: ohne Touristen kein Fürstentum Hutt River. 1970 kamen ein paar hundert heute sind es fast 40.000 im Jahr.

O-Ton (Prinz Leonard - unübersetzt)

“And there's our bank notes, a handy denomination. 10 cents through to two dollars. All those five are in a set: Four dollars....“

Briefmarken verkaufen, Pässe stempeln oder ein Selfie vor dem schneeweißen, fürstlichen Rolls Royce mit Staatswappen. Eigentlich ist Prinz Leonard gar nicht mehr im Amt. Nach 46 Jahren wurde er Anfang 2017 von Sohn Graeme in der Prinzenrolle abgelöst. Aber Leonard steckt der Landesfürst nunmal im blauen Blut.

O-Ton (Prinz Leonard – unübersetzt)

„Then this is the post office. This is some of the stamps available. A real handsome man up there, don't you think?“

Jeder Dollar, den Besucher in Hutt River für's Übernachten auf dem Camping-platz, für landeseigene Münzen, Banknoten, Briefmarken und andere Souvenirs ausgeben, bleibt im Fürstentum. Weizen bauen die Casleys schon lange nicht mehr an. Neben dem Begriff „Schlitzohr“ gehört ins Lexikon eigentlich das Bild von Prinz Leonard.

O-Ton (Prinz Leonard)

“Das Fürstentum ist rechtlich ein Staat. Ich muß keine Steuern bezahlen und Pässe anderer Länder haben hier keine Gültigkeit. Das habe ich seit den 70iger Jahren schriftlich von der westaustralischen Regierung. Aber am Ende des Dokuments steht: Wir sollten den Abtrünnigen das Leben so schwer wie möglich machen.“

Die Behörden hielten Wort, Prinz Leonard und Untertanen wurden bei jeder sich bietenden Gelegenheit schikaniert. Nicht nur vom Steueramt. Eine Zeit lang wurden Briefe und Pakete, die gesamte Post von Hutt River, nur über den Umweg Kanada zugestellt und als einmal die Telefonleitungen repariert werden mussten berechnete die westaustralische Telekom dem

Fürstentum internationale Instandsetzungs-Gebühren. Prinz Leonard hatte die Nase voll und erklärte Australien offiziell den Krieg – aber Canberra reagierte nicht. „Eine clevere Taktik“, kommentiert der Autor John Ryan in seinem Buch über Mikronationen. Sie zu ignorieren treffe ihre Gründer härter als sich mit ihnen anzulegen.

O-Ton (John Ryan)

“In der Regel lassen Nationen Zwergstaaten auf ihrem Staatsgebiet gewähren weil sie keine Gefahr darstellen. Man möchte Ärger vermeiden. Erst wenn die Mininationen illegale Steuer-, Geld- oder Grundstücksgeschäfte tätigen wird eingeschritten. Aber es muss Prinz Leonard damals schon beleidigt haben, daß sich die australische Regierung von seinem Fürstentum nicht bedroht fühlte.“

Kuriosität, Steueroase und Touristenattraktion: Seit 47 Jahren ist das Fürstentum Hutt River in Westaustralien ein Staat im Staat und den Behörden ein Dorn im Auge. Gründungs-Prinz Leonard und sein Thronfolger Prinz Graeme lachen auf dem Weg zur eigenen Bank. Auf der anderen Seite des Kontinents aber, im dünn besiedelten Hinterland der Ostküste, 320 Kilometer von Sydney entfernt, geht es nicht um den Fiskus oder darum den Behörden den Mittelfinger zu zeigen. Denn Atlantium, Australiens kleinste Mikronation, steht für eine Idee.

O-Ton (George summt Hymne)

Tagesanbruch in Aurora, dem spirituellen Hauptquartier und Verwaltungs-zentrum von Atlantium. Ständige Einwohnerzahl: drei. Wie jeden Morgen übernimmt der Staatschef das Hissen der Nationalflagge höchstpersönlich. Die quergestreifte Fahne in himmelblau, blaßgelb und orange hat er designt, Atlantiums Hymne aber ist von Saints-Saens geborgt.

Musik („Aurora Hymn“)

Es war kalt über Nacht, ganz Atlantium ist von Morgentau bedeckt. Da sind eine bewohnbare Blockhütte und das „Beige Haus“, der Amts- und Regierungssitz mit Post und Zentralbank – ein einstöckiger Flachdachbau nicht größer als eine Doppelgarage. Die einzigen anderen Gebäude des Landes liegen nur ein paar Schritte über einen kiesbedeckten Vorplatz: eine zehn Meter hohe, weiß getünchte Pyramide und ein kleiner Gedenk-Obelisk. Das war's.

O-Ton (George Cruickshank)

„Welcome to Atlantium.....“

Atlantiums Gründer George Cruickshank ist ein Brummbär von Mann: Anfang 50, großgewachsen, freundlich und füllig, mit Seitenscheitel, Bart und festem Händedruck. Über einem dunkelgrauen Zweireiher trägt er eine Schärpe in den Landesfarben. Sein offizieller Titel ist George, der Zweite, aber – trotz seiner Orden: der Alleinherrscher über Atlantium ist ein Mann des Volkes.

O-Ton (George Cruickshank)

“Ich trage den großen kaiserlichen Stern und die Medaille des George – beide gehören zu den Herrschaftszeichen unseres Landes. Wären wir mitten in einer feierlichen Zeremonie, dann müsste mich jeder „Ihre kaiserliche Hoheit“ nennen – aber so bin ich einfach nur George.“

Das Imperium George des Zweiten ist gerade einmal 0.76 Quadratkilometer klein, etwa zweimal die Fläche des Vatikans und halb so groß wie Monaco. Hügeliges, früheres Farmland mit Eukalyptusbäumen, vom Plateau des Capitol Hill, George's Regierungssitz aus, mit einem Blick zu übersehen.

O-Ton (George Cruickshank)

“Over there in the center of Atlantium is Constitution Hill and off to the right is Flagstaff Hill and beyond those farthest trees is another country: Australia.”

Das australische Ausland liegt in Sichtweite ist aber von der Philosophie Atlantiums Lichtjahre entfernt. Selbst als Kaiser George noch der Teenager George Cruickshank war galt er als Querdenker. Seine Mitschüler türmten Sandburgen auf oder zimmerten Baumhäuser George aber baute Luftschlösser. Er war 15 als er – zusammen mit zwei Cousins – im Jahr 1981 den Zwergstaat Atlantium gründete. Ein ideales Vorzeigeland, der gewagte Versuch ein weltoffenes, säkulares und humanistisches Utopia zu schaffen.

O-Ton (George Cruickshank)

“Atlantium entstand weil ich glaube, daß wir auf dem Weg in eine globale Ge-sellschaft sind in der es nur noch eine gemeinsame Wirtschaft und eine Welt-gemeinschaft gibt. Deshalb plädieren wir dafür, daß sich Menschen überall hin frei bewegen und überall niederlassen können. Meine Eltern ermutigten mich damals. Sie sagten: „Du hast eine lebhaftige Phantasie. Wenn dir die Welt in der wir leben nicht passt, dann unternehme etwas dagegen“.

Erst war Atlantium nur ein zehn Quadratmeter großes Stück Wiese im Garten der Cruickshanks, als George von zuhause auszog erklärte er sein Appartement in Sydney zum Staatsgebiet und sich selbst zum Alleinherrscher. Die ersten Untertanen der Mikronation waren Verwandte und Mitstudenten, dann kam das Internet. Heute hat Atlantium eigene Briefmarken, eigenes Geld – das nur Sammlerwert hat - und mehr als 3500 virtuelle Bürger in 100 Ländern von Aserbeidschan bis Zimbabwe. Was George, der Zweite aber nicht hat ist die diplomatische Akzeptanz auch nur einer völkerrechtlich anerkannten Nation.

O-Ton (George Cruickshank)

“Wir geben ständig politische Erklärungen ab – ob zur Situation im Mittleren Osten oder zur Verbreitung von Kernwaffen. Auch an der globalen Flüchtlingsdebatte nehmen wir teil. Ob die Regierungen, denen wir unsere Stellungnahmen schicken, davon auch Notiz nehmen ist nicht von Bedeutung. Wichtig ist nur, daß wir unsere Position klarmachen.“

Für die Regenten von Do-it-yourself-Nationen heißt es in der Regel: „Der Staat bin ich“. George, der Zweite aber ist weniger Diktator und mehr Idealist. Die Verfassung Atlantiums ist frei von Pomp und voller progressiver, liberaler Standpunkte: das Recht auf Sterbehilfe, Abtreibung, Menschenrechte. Ist George ein wenig exzentrisch wie die meisten Gründer von Zwergstaaten ? Mit Sicherheit. Aber ist er ein humorloser Selbstverherrlicher ? Nein. In seinem Buch über „Mikronationen“ lobt Autor John Ryan das soziale Experiment Atlantium als erfrischende Ausnahme.

O-Ton (John Ryan)

“George weiß, was er tut. Er lebt nicht in einer Phantasiewelt sondern möchte zeigen welche Möglichkeiten eine andere Form des Zusammenlebens birgt. Das ist ein nobler Gedanke. Die meisten australischen Mininationen aber sind fast aus Notwehr entstanden – das beste Beispiel ist die Hutt River Provinz. Es gibt sie nur weil man sich von der Regierung betrogen fühlte und sich gezwungen sah seinen eigenen Weg zu gehen.“

+

Musik (Hymne: Hutt River Province)

Zurück in Westaustralien, auf der anderen Seite des Kontinents. Eine Handvoll Touristen wartet in der Kapelle von Hutt River geduldig auf eine Audienz mit Prinz Graeme. Zur Einstimmung dröhnt die Nationalhymne des Fürstentums aus dem Lautsprecher. Seine Durchlaucht ist verspätet, immer noch nicht vom Staatsbesuch einer Autowerkstatt im feindlichen, australischen Ausland zurück.

Unabhängigkeit hat seinen Preis, geträumt aber wird trotzdem – nicht nur in Hutt River. Die Vereinten Nationen haben 193 Mitgliedsländer und Platz für mehr. Die Welt der Mikronationen ist ein Globus der Phantasten. „Die Gründer von Zwergstaaten, in Australien oder anderswo, pauschal als Spinner abzutun ist so naheliegend wie ungerecht“, glaubt der Autor John Ryan. Denn wer die Welt verbessern wolle, der gibt auch die Hoffnung nicht auf mit seiner Minination irgendwann in den Kreis der Großen aufgenommen zu werden.

O-Ton (John Ryan)

“Mikronationen mischen sich nicht in die Angelegenheiten anderer Länder ein oder sind eine Bedrohung. Im Gegenteil: Sie unterhalten immer öfter Beziehungen untereinander. Wirkliche Staatengebilde wie Taiwan oder Palästina zeigen, daß der Begriff „Nation“ verschieden interpretiert werden und instabil sein kann. Also besteht die winzige Chance, daß vielleicht auch eine Mikronation einmal als etabliertes Land anerkannt wird. Man sollte niemals nie sagen.“